

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 87/88 (1926)
Heft: 19

Artikel: Berufsmoral und öffentliche Interessen
Autor: Jegher, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-40887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

noch so sorgfältig nachmachen, es bleibt doch stets ein Maskenkostüm: seine Rolle in der Geschichte ist ausgespielt.

Eine photographische Genauigkeit mit modernem Firnis — das ist der Hauptvorteil dieses Stils, der, weiss Gott, herzlich wenig mit einer lebendigen Architektur zu tun hat. Wie künstliche Ruinen in romantischen Parks stehen unsere modernen kolonialen Häuser oft auf Erbgütern, die — ein Jahr vorher angelegt wurden.“ —

Ueber Klassizismus im Stil Palladios: „In den Stadtpalästen und Kirchen machte sich ein starker Widerspruch zwischen den modernen Verhältnissen und den antiken Formen fühlbar, sodass eigentlich nur auf dem Lande Palladios Ideen über den Bau von Privathäusern zu überzeugenden Ergebnissen führten. — Als Robert Carter, Rektor des College, Sprecher und Präsident des Rats, ausführender Gouverneur von Virginia und Eigentümer des Northern Neck, im Jahre 1732 starb, stand in „The Gentleman's Magazine“ er habe 300 000 Morgen Land, etwa 1000 Sklaven und 10 000 Pfund besessen. . . Das war wahrlich eine ausreichende Basis, einen Palladianischen Landsitz zu bestreiten, und so erstanden, über das ganze Land zerstreut, wo immer die Mittel den Zweck heiligten, Landhäuser im Stil Palladios.“ —

„Fast noch zu seinen Lebzeiten († 1799) ward Washington als Divus Caesar gefeiert, und wenn er auch nicht gleich ein Denkmal erhielt, so wurde doch eine Stadt nach ihm benannt, wie Alexandria den Namen Alexanders verherrlichen sollte. Gaben sich nicht sogar die Kriegsveteranen den Namen einer Gesellschaft der Cincinnati, beglückten nicht die ersten Pioniere auf ihrem westlichen Vormarsch die Mohawk-Gegenden mit Namen wie Utica, Ithaka und Syrakuse? Wie Rom und Griechenland die politischen Interessen dieser Zeit verkörperten, so wurde auch die klassische Architektur zu ihrer äusseren Form erkoren.“ —

„Sowie das im Stile eines griechischen Tempels erbaute Haus aber aufhörte eine Bühne zu sein, von der aus der Mythos des Klassizismus die Menschen begeisterte, hörte es auch auf, eine Wohnstätte zu sein. Denn wer möchte wohl in einem Tempel wohnen? Das wäre eine geistige Anspannung, die wir nicht einmal von einem Priester verlangen. Kein Wunder, dass sich dieser Stil am längsten im Süden erhielt, wo bis zum Bürgerkrieg ein Tross von Sklaven der Würde ihres Herrn das richtige Relief gab.“ —

„Diese Tempel wurden mit der marmornen Geste der Unvergänglichkeit gebaut, sie schmeichelten den Wünschen und Launen des Augenblicks, und heute stehen sie vor uns als immer noch statliche, aber unglaubliche Gespenster einer vergangenen Zeit.“

„Alexander Pope (1688 bis 1744) widmete dem Herausgeber von Palladios römischen Altertümern, Lord Burlington, folgende Verse:

Ihr zeigt den Glanz von Rom uns, nicht sein Schwelgen,
Des Marmors Pracht, die nur dem Volkswohl diene,
Und doch, mein Lord, wird euer edles Werk
Ein Heer von Narrn in unserm Land erzeugen,
Das, auf gut Glück in euern Blättern wühlend,
Antike Kunst in Afterkunst verwandelt.“ —

Ueber die Pseudo-Renaissance der 80er und 90er Jahre, die ihren Gipfel in der Weltausstellung Chicago 1893 fand¹⁾, sagt Lewis Mumford folgendes:

„Der Schaden, den der Triumph der Weltausstellung stiftete, äusserte sich darin, dass der begeisterte Bürger daraufhin annahm, jede Stadt könne eine Ausstellung werden: der Begriff der „schönen Stadt“ wurde gewissermassen als städtisches Verschönerungsmittel eingeführt, und das Schaffen des Architekten wurde dazu entwürdigt, den brüchigen Gebäuden, den einförmigen Strassen und den armseligen Häusern, die die charakteristischen Merkmale weiter Strecken in den neuern und grössern Städten waren, eine gefällige Aussenseite zu verleihen.“ —

¹⁾ Vergl. auch die Bauten der Weltausstellung 1915 in San Francisco in Bd. 68, S. 139 (23. Sept. 1916).

„Als Maskierung, als eine Laune ist der klassische Stil ebenso berechtigt wie der Zuckerguss auf einem Geburtstagskuchen: er ergötzt das Auge, ohne die innere Struktur zu schädigen, die er verdeckt.“

„Doch ist selbst bei manchen der stolzesten Bauwerke der imperialistische Prunk nur so dünn aufgetragen, dass man nicht einmal in die Spelunken dahinter zu blicken braucht, um seine Schwächen wahrzunehmen. Die Rückseite des Metropolitan Museum oder des Brooklyn-Museum könnten ganz ebenso die Rückseite einer Reihe von Mietskasernen oder von Fabriken sein, so unerfreulich kahl und scheusslich ist ihr Anblick.“ —

Auch hier sieht Mumford den tiefen Zusammenhang des Stiles, auch des entlehnten Stiles, mit der Lebensstimmung im allgemeinen, das Neu-Römertum ist ihm ein Ausdruck des amerikanischen Imperialismus, der zum Krieg mit Spanien und zur Besetzung der Philippinen führte:

„Der klassische Stil war nur da angebracht, wo das zu errichtende Gebäude irgendwelche direkte Beziehung zu den Bedürfnissen und Interessen der römischen Welt hatte, mochten sie nun dem Strom der Müssiggänger in den Bädern, oder der Zuschauermenge im Zirkus oder Hippodrom gelten. — Wo dies Vorbild sich aber mit dem Leben unserer Zeit zu messen hatte, da blieb ihm wenig zu sagen, und das wenige sagte es schlecht, wovon sich jedermann, der aufmerksam die übereinandergesetzten Säulenordnungen des amerikanischen Telegraphengebäudes in New-York betrachtet, selbst überzeugen kann.“ —

Mumford ist deshalb kein blinder Verfechter des Neuen um der Neuheit willen; mit tiefer Skepsis betrachtet er den Wolkenkratzer-Wahnsinn, und das folgende Zitat wirkt wie eine Antwort auf die Parole von der „Wohnmaschine“:

„Der Entwurf für ein Wohnhaus, der ausschliesslich den physischen Bedürfnissen seiner Bewohner Rechnung trägt, ist das Produkt einer beschränkten wissenschaftlichen Auffassung, die beim Physischen und Mechanischen Halt macht und Biologie, Psychologie und Soziologie hintansetzt. Wenn es geschmacklos war, Stahlgerüste mit Füllhörnern und Blumen zu dekorieren, so ist es ebenso geschmacklos, Wohnungen so zu bauen, als kämen die kleinen Kinder aus Brutöfen zur Welt. In den Anfängen der industriellen Bewegung war es das Phantom des Pathetischen, das die neuen technischen Errungenschaften lähmte und einschnürte, heute sind wir von dem Phantom des Plutonischen besessen, das alles Lebendige, das wir berühren, in Metall verwandelt.“ Der Ref.: P. M.

Berufsmoral und öffentliche Interessen.¹⁾

Da die eingeleiteten Prozesse Bosshard gegen Jegher schon im gegenwärtigen Anfangstadium umfangreich und zeitraubend geworden sind, haben sich die Parteien aus praktischen Erwägungen zur vergleichweisen Erledigung auf folgender Basis entschlossen:

1. C. Jegher nimmt den von ihm gebrauchten ehrenrührigen Ausdruck „Schädling“ zurück.
2. J. Bosshard zieht sämtliche Klagen²⁾ bei den Bezirksgerichtlichen Horgen und Zürich zurück.
3. Die Gerichtskosten werden geteilt; auf Entschädigung wird beidseitig verzichtet.

Thalwil und Zürich, 1. Mai 1926.

gez. Jac. Bosshard.

gez. Carl Jegher.

Bautätigkeit und Wohnungsmarkt.

Von fachmännischer Seite geht uns folgender Beitrag zu:

In dieser Zeitschrift stehen zwar wirtschaftliche Erwägungen nicht an erster Stelle; aber gewisse statistische Erörterungen, die baupolitisch von Bedeutung sind, dürften auch ihre Leser interessieren. So ist denn wohl ein Hinweis angebracht auf die Darstellungen,

¹⁾ Vergl. „S. B. Z.“ Band 84, S. 62 und 294 (2. Aug. und 13. Dez. 1924).

²⁾ Zivilklage auf 50 000 Fr. wegen Kreditschädigung und als Genugtuung, ferner zwei Strafklagen wegen Ehrverletzung.